

Mit der Gründung des ersten bedeutungsvollen Geflügelzuchtvereins durch Robert Oettel im Jahre 1852 in Görlitz begann eigentlich das Organisieren in Vereinen, die der Förderung der einzelnen Rassen und Farbschläge in der Geflügelzucht dienten. Kurz danach fanden sich Züchter von einzelnen Arten bzw. Farbschlägen in Sonderzuchtvereinen zusammen, die es sich zur Aufgabe machten, die Zuchtrichtung festzulegen sowie die z. T. noch heute gültige Musterbeschreibung aufzustellen.

Das war bei den Truthuhnzüchtern ebenso wie bei den Hühner- und Taubenzüchtern. Heute spricht man in Deutschland allerdings mehr von Puten und kaum noch von Truthühnern.

Am 6. Januar 1907 fanden sich die deutschen Putenzüchter anlässlich der Lipsia-Schau in Leipzig zusammen und riefen die Vereinigung der Truthuhnzüchter ins Leben. Schon bei der Gründungsversammlung trugen sich 32 der anwesenden Personen in die Mitgliederliste ein. Das bestätigte das große Interesse. Das Wichtigste und der Zweck des Vereins sollte immer die Hebung der Putenzucht in Deutschland sein, die ja bis dahin kaum Beachtung gefunden hatte. Wenn auch um die Jahrhundertwende einige bronzefarbige und weiße Puten aus England eingeführt wurden, so gab es bis zum Gründungsjahr 1907 in Deutschland nur die stark degenerierten Landputen, die in allen möglichen Farbvariationen aus Kreuzungen entstanden waren.

Puten wurden ja erst vor etwa 450 Jahren in Europa eingeführt und sind somit fast die letzte Tierart, die zu den Hausgeflügelarten Anschluß fand und wirtschaftlich in den Vordergrund rückte.

Die deutschen Züchter schlugen gegenüber den Engländern, die ihre Tiere nur auf Gewicht züchteten, einen anderen Weg ein. Die Hauptaufgabe des Vereins sollte es sein, kräftige, ge-



sunde, farbschöne Tiere mit der geforderten breiten Stellung zu erzüchten. Dabei wurde das Gewicht niemals aus dem Auge gelassen. Die Pute fand auch als Weihnachtsbraten immer mehr Beachtung, obwohl in Deutschland doch die Gans als Weihnachtsbraten die Nummer 1 ist. In England ist das umgekehrt. Die Verbraucherzahlen zeigen aber eine steigende Tendenz, wahrscheinlich auch deshalb, weil die Puten oft nicht so fett wie Gänse sind. Innerhalb der beiden zur Zeit gültigen Standards gibt es zur Körpermasse natürlich verschiedene Auffassungen. Dazu kommt, daß auf dem Gebiet der alten Bundesländer noch drei Farbschläge mehr anerkannt sind und einer als Neuzüchtung noch zusätz-

lich vorgestellt wurde - die Krefelder Pute - die im Buch "Puten-Perlhühner-Gänse-Enten" von Schmidt fälschlich als Kupferpute bezeichnet wird. Leider wurden in den letzten Jahren keine Tiere mehr davon gezeigt. Wir werden uns in Zukunft auf folgende Gewichtsklassen einstellen müssen:

1. Schwere Farbschläge: Bronze, Schwarzflügel und Weiß

Junghahn	9 - 12 kg
Junghenne	6 - 7 kg
Althahn	12 - 15 kg
Althenne	6 - 8 kg

2. Mittelschwere Farbschläge: Rotflügel, Schwarz, Bourbon

Junghahn	8 - 10 kg
Junghenne	5 - 6 kg
Althahn	10 - 12 kg
Althenne	6 - 7 kg

3. Leichte Farbschläge: Blau, Rot, Gelb, Kupfer, Cröllwitzer

Junghahn	6 - 7 kg
Junghenne	4 - 5 kg
Althahn	7 - 8 kg
Althenne	4 - 5 kg

Die Gewichte sind aber nur Anhaltspunkte. Gefragt sind schöne, elegante Tiere, keinesfalls sollten Mastputen ausgestellt werden.

Ausreichend Auslauf wichtig

Die Zucht von Puten kann interessant und schön sein. Die Voraussetzungen sind natürlich die Neigung des Züchters für diese Tierart und geeigneter Auslauf und Stall. Ein Zuchtstamm Puten, gleich welchen Farbschlages, wirkt immer wieder anziehend auf den Betrachter. Besonders imposant ist das Balzverhalten der Truthähne. Die Zucht der Puten ist nicht schwerer als die anderer Geflügelarten, wobei man in jedem Fall das schnelle Wachstum beachten sollte.

Am liebsten streifen Puten unbegrenzt im Gelände umher. Da das oft nicht mehr möglich ist, haben die leichten Farbschläge an Zuchten zugenommen, denn sie sind in einem kleineren Auslauf immer noch zu halten.

Interessant ist auch das Verhalten um die Paarungszeit. Sehr rührend sind die Hennen um die Gelege und

0,1 Bourbonpute

Urwüchsig - farbschön - wirtschaftlich

Puten wirken immer wieder anziehend



0,1 Rotflügelpute



indem "Rücken schwarz" gestrichen wurde und es nun heißt: "Jede Rückenfeder von den Schultern bis zum Schwanz soll ein möglichst breites gold bis violettrot schillerndes Bronzeband zeigen."

Diese Zuchtstandsverbesserungen kamen zustande, nachdem Frau Scheibe einen amerikanischen Wildputer einführte, der eine hervorragende Bronze gezeigt haben soll. Figürlich gibt es wenig Unterschiede zwischen den Spitzentieren, obwohl einige, besonders Hennen, von uns nicht elegant genug im Stand gezeigt wurden.


Bei den **weißen** Tieren gibt es kaum Unterschiede, wobei die 1,1, die in Hannover gezeigt wurden, mir übermäßig hochbeinig erschienen. Aber bei Jungtieren kann man sich ja etwas verschätzen. Der Vergleich wird es in Kürze zeigen.

Paul Doll beschreibt die **Schwarzflügel** unter anderem wie folgt: In dem interessanten amerikanischen Truthuhnbuch "Turkey management" fand um 1950 Emil Hesse, langjähriger

Links:1,0 Schwarzflügel

Unten:1,0 Krefelder Pute

Zuchtwart des Sondervereins der Putenzüchter, die Beschreibung von Truthühnern mit schwarzen Schwingen und Bronzefarbe, jedoch mit weißer Säumung, wie sie alle amerikanischen Standard-Bronzeputen nun einmal besitzen. Das brachte ihn auf den Gedanken, auch für die deutschen Züchter einen solchen Farbenschlag zu schaffen. Dies gelang ihm in den sechziger Jahren nicht nur durch planmäßige Kreuzungen, sondern es kam ihm auch eine Mutation dabei zu Hilfe. Aus einer Verpaarung zwischen Bronzetruthahn und roter Bourbon erhielt er einen rotflügelähnlichen Hahn, der eine einzige rein dunkelbraune Feder in den Armschwingen hatte. Ansonsten besaß der Hahn beste Bronze und eine leuchtend grün schillernde Brustfarbe.

Diesen Hahn verpaarte Hesse, was sonst bei Truthühnern gegen seine züchterischen Gewohnheiten war, an eine Schwester dieses Tieres. Der Erfolg war für ihn verblüffend. Alle Hähne fielen als schon schöne Rotflügel mit bestem Gold. Zwei Hennen zeigten ganz dunkle schwarzbraune Schwingen, ebenfalls bei bester Bronze, die auch auf den großen Schwanzdecken 

den Nachwuchs besorgt. Sie verteidigen sie bis zum Letzten, besonders in den ersten Lebenswochen, in denen die Küken noch nicht fertig befiedert und gegen schroffe Witterungseinflüsse noch etwas empfindlich sind. Man sagt, wenn der Kopf bei Jungtieren voll befiedert ist, können sie jedem Regen und Sturm trotzen, ohne Schaden zu erleiden. Das wildlebende Truthuhn war früher in ganz Mittelamerika und in großen Teilen Nordamerikas vorhanden und in großen und kleinen Herden anzutreffen. Die Tiere sind von Natur aus abgehärtet. Das sollten wir beim Bau der Unterkünfte für Puten berücksichtigen.

Der nordamerikanische wilde Puter ist als einer der schönsten Vögel, die wir kennen, beschrieben worden. Unvergleichlich soll der feurige Metallglanz des dunklen Gefieders sein. Es schimmert in dunkelkupferbrauner, mit Goldplatten und Kupferrot durchsetzter

Farbe, die, wenn man das Gefieder in der Sonne betrachtet, in allen Regenbogenfarben schillert. Aber auch die anderen Farben haben begeisterte Züchter gefunden, das zeigen immer wieder die Ausstellungszahlen.

Elf Farben anerkannt

In den Altbundesländern gibt es mittlerweile elf Farbenschläge, in den östlichen waren es bislang acht. Aber auch innerhalb der Schläge gibt es hier und da Unterschiede zwischen Ost und West, auf die im folgenden mit hingewiesen wird. Dabei werden die Schläge, die in den östlichen Bundesländern bisher kaum bekannt waren, auch etwas ausführlicher betrachtet.

Die **Bronzeputen** unserer Zuchtichtung sind in der Schwanzwellung besser ausgeprägt, aber in der Rücken- und Schulterfarbe doch recht schwarz und gerade. Das wurde ja schon 1939 im Standard geändert,



..Urwüchsig, farbschön, wirtschaftlich



vorhanden war, wie man sie bei den Hennen der Bronzefarbigen ja erst anstrebte. An diese Hennen verpaarte Hesse einen Bronzehahn mit schwarzer Axialfeder. Daraus entstanden die Schwarzflügel, zuerst noch mit einem leichten braunen Farbton in den Armschwingen, der dann ganz verschwand und sich in ein reines Schwarz verwandelte. Schwarz mit bestem Grünglanz zeigte sich auch auf den Flügeldeckfedern, die je nach Beleuchtung in fast allen Regenbogenfarben schillern können. Hals, Brust und Schultern schillern lebhaft olivgrün. Damit war der neue Farbschlag als Abwandlung der Bronze-Wildfärbung geschaffen, der aber erst anlässlich der 51. Nationalen Rassegeflügelshow in Dortmund 1969 anerkannt wurde.

Im Vergleich zu Bronzepute sind bei den Schwarzflügel die Hand- und Armschwingen rein schwarz, wobei die oberen fünf bis sechs Armschwingenfedern mit einem zwei bis drei Millimeter breiten weißen Saum enden. Hier wird durch einen mutativen Verhinderungsfaktor die Ausbildung des weißen Farbstoffes in den Schwingen teilweise unterbunden, aber auch die Intensität des Bronzeglänzes etwas gemildert. Beim geschlossenen Flügel wirkt der helle Saum wie eine Treppe. Dazu sind auch die Schenkelfedern leicht hell gesäumt. Der Endsaum im Rücken ist beim Hahn schwarz und durchgehend braun gepfeffert. Das Bronzeband ist bei diesem Schlag besonders ausgeprägt. Die Küken von diesem Schlag sind silberwildfarbig mit ganz hellen Läufen, die bei heranwachsenden Tieren braunrötlich und bei Alttieren violettrot werden.

Die Hähne aus der ersten Verpaarung mit einer Bourbonhennchen brachten dann schöne Rotflügel, die also im Zusammenhang erzüchtet wurden, obwohl sie immer etwas leichter waren und somit in die zweite Ge-

wichtsklasse kamen. Nachzuchten aus diesen Kreuzungen zeigten eine helle Bronze von der Schulter bis zur Schwanzspitze. Dieser Bronze wegen beschloß Hesse, zwei Hennen wieder an den Bronzehahn zu verpaaren. Er dachte daran, bei den Bronzefarbigen die Rückenbronze zu verbessern. Die Nachzucht brachte zwar beste Bronze, aber vollkommen melierte rötlich-braune Armschwingen. Neben Bronze- und Bourbonfarbigen fielen in den nächsten Kreuzungen Tiere mit rostroten Armschwingen und Endsäumen, wobei eine hervorragende Bronze festzustellen war. Hesse züchtete damit rein weiter, mit dem Ziel, eine Anerkennung als Rotflügel-Truthühner zu erreichen.

Die Neuzüchtung **Rotflügel** hatte einen schlechten Start, denn sie wurde 1958 in Hannover versehentlich nicht bewertet. Von den Berichterstattern wurde diese Züchtung aber sehr gelobt. Die Anerkennung dieses Farbschlages erfolgte

dann im Jahre 1960. Wichtige Unterschiede sind, daß der schwarze Saum zwischen Goldplatte (Bronzeband) und Endsäumung sehr schmal, kaum 1 mm breit ist. Das Untergefieder dieser Federn ist braun mit schwarzen Querwellen, zwischen den einzelnen Wellen liegt kräftig schwarze Pfefferrung. Am Ende zeigen die langen Federn breite Goldplatten und rostroten Endsaum. Die Goldplatte ist vom schwarzen Saum eingefasst. Auch die Flankenfedern zeigen breite Goldplatten und rostroten Endsaum. Die Handschwingen sollten grauweiß mit kräftiger schwarzer Pfefferrung und rostrotem Kiel sein. Die Armschwingen sind ebenfalls rostrot und fein gepfeffert. Die Läufe wünschte man bei Jungtieren dunkler, bei Alttieren rot.

Der Farbschlag rote **Bourbonputen** zählt zu den mittelgewichtigen Schlägen. Nach der Neufassung des Standards im Jahre 1984 wurden sie nur noch Bourbonputen genannt, begründ-

0,1 Cröllwitzer Pute

det dadurch, daß es nicht noch andere Schläge mit gleichem Farbspiel gibt. Die Bourbon, kupfernen, roten und gelben Puten entstammen wahrscheinlich den Zuchtlinien, die Alfred Beck, der ehemalige Direktor der Versuchs- und Lehranstalt Halle-Merbitz als Gönner und Liebhaber der Putenzucht in seinen Angaben gemacht hat. So soll es schon um die Jahrhundertwende in der Umgebung von Camburg an der Saale sehr viele Puten dieser Farbe gegeben haben. Daraus ist zu schließen, daß es sich bei dieser Art um einen alten Farbschlag handelt, obwohl er durch Hesse erst 1962 seine Anerkennung als Farbschlag erreichte.

Dieser Schlag wurde in den siebziger Jahren in der damaligen DDR zur Anerkennung vorgestellt, aber mit der Begründung abgelehnt, daß die Kupferputen noch förderungswürdig seien und mit diesem Schlag eventuell

eine Vermischung erfolgen würde, denn die Kupferputen in diesem Gebiet zeigten in den 50er und 60er Jahren noch fast weiße Flügel, aber farbigen Schwanz. Erst Anders und Schulze gelang es, Kupferputen mit satter Farbe übers ganze Mantelgefieder zu zeigen (siehe auch Heft 2/77 von "Garten und Kleintierzucht"). Man kann also schlußfolgern, daß durch züchterische Arbeit aus einem Zuchtgebilde zielstrebig zwei getrennte Farbschläge gezüchtet wurden. Das Zuchtziel bei den Bourbonputen ist, daß die Tiere am ganzen Körper dunkelbraunrot gefärbt sein sollen, der Hahn mit einem schmalen Endsaum, der bei der Henne entfällt oder nur wenig angedeutet ist, besonders in der Brust. Eine Ausnahme sind hier die Halsfedern beim Hahn, die ungesäumt sind. Die Schwingen sollten weiß sein, die oberen sechs Armschwingen laufen noch leicht braunrot aus. Der Schwanz ist weiß, vor dem Ende eine rote Schwanzbinde zeigend. Das Untergefieder wird laut Standard lachsfarbig gewünscht. Ich konnte bei den Tieren, die in der DDR gezeigt wurden, aber feststellen, daß die, die etwas heller im Untergefieder waren, aber noch Kieffarbe zeigten, die schönste Schwingen- und Schwanzfarbe besaßen. Die Bourbon sind ein Farbschlag, der bestimmt seine Liebhaber finden wird, wenn auch bisher nicht zu viele Tiere auf Ausstellungen zu sehen waren.

Der **schwarze** Schlag, im Osten zu den großen Puten gerechnet, wird in Zukunft zu der Mittelgruppe zählen. Wilhelm Richter, der diesen Schlag aus Frankreich nach Deutschland einführte, schrieb immer, daß die Schwarzen und Bronzenen sich in der Figur kaum unterscheiden, obwohl auch unsere Schwarzen heute noch gegenüber den Weißen und Bronzenen etwas zarter gezeigt werden. Alttiere sind auf Ausstellungen nur selten zu sehen. Schwierigkeiten gab es allerdings immer mit der leichten Rückenbronze, die heute noch oft sogar bis ins kleine Rad zu sehen ist. Oft wird auch ein bronzeartiger Federschlöß am Rücken als Bronzeband bzw. Bronze-

platte bezeichnet. Das ist jedoch eine falsche Auslegung. Der Standard besagt, daß ein bronzeartiger Glanz in der Endsäumung der Rücken- und Schwanzdeckfedern kein Fehler ist. Die dunklen Läufe haben sich in den Zuchten auf beiden Seiten gut gefestigt, wichtig dabei sind ein guter Auslauf und die Fütterung. Wenn bei Alttieren noch einige dunkle Schuppen vorhanden sind, so sollten sie doch höchste Noten erhalten können, denn wir wollen ja Puten züchten und uns nicht in Kleinigkeiten verirren.

Die kleinen Puten weit verbreitet

Betrachten wir die Blauen. Bei ihnen gibt es in der Figur kaum Unterschiede. Beide Zuchtlinien haben oft mit leichten Brauneinlagerungen zu kämpfen. Tiere mit Flügelzeichnung sind bei uns im östlichen Raum verschwunden, und es haben sich die Tiere mit reiner, blauer Schwungfarbe durchgesetzt. Dagegen zeigen die Puten der alten Bundesländer weißen Brustsaum, oft insgesamt leicht weißen Federschluß. Das ist in den Zuchtlinien der alten Bundesländer nicht angegeben. Die Tiere sind rein blau, oft bezeichnet man diese Art als perlgrau. Hier müßten sich die Zuchtausschüsse mit Blick in die Zukunft verständigen.

Der rote Schlag ist ein Sorgenkind. Es fehlt an Züchtern, um mehr zu selektieren. Das einheitliche gleiche Backsteinrot ist ein Begriff, der schwer vorstellbar ist. Es sollte in Zukunft doch lieber ein gleichmäßiges kräftiges Rot den Vorzug bekommen. Zudem gibt es verschiedene Auffassungen zur Lauffarbe, die bei unserer Zuchtlinie dunkel ist, zumindest beim Jungtier. Gegen helle Flügelspitzen, die im Standard gestattet sind, gibt es nichts einzuwenden, aber der Kiel sollte in jedem Fall durchgefärbt sein. Eventuell gibt es einen günstigeren Verpaarungseffekt gegenüber der Farbe, wenn sich die zwei Linien treffen werden. Wir können nur hoffen.

Die Kupferputen sind ein sehr alter Farbenschlag. Sie wurden oft mit den anderen Farben verpaart, so daß so-



0,1 Pute, schwarz
Fotos: Marks, Wolters

gar auf Ausstellungen Zwischensfarben zu sehen waren. Dieser Schlag ist in den letzten 30 Jahren enorm verbessert worden. Zu verbessern ist aber allgemein noch die Schwanzbinde. Außerdem ist darauf zu achten, daß, wie Beck schon schreibt, die Kupferpute den schwarzen Feder- saum bis zum Hals hoch und nach hinten wesentlich breiter am Körper zeigt. Tiere mit zu schmalem Saum sollten immer zurückgesetzt werden. Einige Tiere erscheinen insgesamt zu dunkel, eher rot. Kupfer ist nicht so überdunkel, sondern es ist der Mittelton. Wichtig ist, daß es nicht im Flügel aufhellt und ein weißer Federschluß auf der Rücken- und Schwanzdecke zu Vorschein kommt. Die Zuchtbasis ist aber so, daß man an sie schon Anforderungen stellen kann.

Für die gelben Puten hat sich in den letzten Jahren

ein kleiner Stamm an Liebhabern gefunden. Gelbe Puten sind besonders schön in der Hennenfarbe. Hier werden Tiere in höchster Vollendung gezeigt, wenn er zu breit ist und oder weniger breiter weißer Brustsaum stört, besonders wenn er zu breit ist und dann eine Schuppenwirkung zustande kommt. Schade ist, daß die Hähne zwar schön gelb sind, aber den geschlechtsgebunden schwarzen Federschluß besitzen. Solange er ganz schmal ist, stört das kaum, aber Tiere, die sehr breit gesäumt sind, sollten nur mit Vorsicht in der Zucht Verwendung finden.

Die Cröllwitzer und ihre Standards sind in Ost und West etwas unterschiedlich. Cröllwitzer wurden in der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügel in Halle-Cröllwitz durch Alfred Beck herausgezüchtet. Meine ersten Tiere bezog ich im Jahre 1958 eben von dieser Lehranstalt. Da gab es aber nicht die Forderungen, die

die Standards stellen, so z.B. rein weißer Hals bei den Hähnen oder den ein bis zwei Millimeter breiten Silbersaum an Brust und Oberrücken. Solange ich Cröllwitzer kenne, gibt es keinen Silbersaum an der Brust, wobei es schon vereinzelt Tiere mit schmalem, weißem Federschluß des Rückens gibt. Ein schwarzer Rücken ist im Standard aber ausdrücklich zugelassen. Tiere mit etwas dunklem Rücken sind die, die das Band im großen Rad intensiv gestalten und besonders an den Seiten das kleine Rad mit Band zeigen.

Nur selten ist ein Hahn anzutreffen, der auch das kleine Rad mit schönem Band zeigt.

Es gibt in beiden Zuchtlinien noch einige Tiere, die im Schwarz zu dun oder braun angelaufen sind. Bei Cröllwitzer Puten wird aber nur schwarz oder weiß verlangt und dabei das Schwarz möglichst lackreich. Hennen ohne Schenkelzeichnung

können mich nicht begeistern. Sie zeigen auch oft zu wenig Schulterzeichnung und kaum Binde. Dazu kommen noch Hähne, bei denen der schwarze Saum am Kiel unterbrochen ist. Junghähne sollen und können nur leicht gezeichnet sein, da die Cröllwitzer von Jahr zu Jahr etwas dunkler werden. Hier sollten wir uns doch an den alten Standards orientieren und in Verbindung mit dem Möglichen einen echten sachlichen Standard erarbeiten. Die Cröllwitzer sind im östlichen Raum einer der verbreitetsten Farbenschläge. Es wurden oft mehr Cröllwitzer als Bronzeputen gezeigt, was ein Zeichen der Beliebtheit ist.

Beck schrieb einmal: "Auf jeden Fall muß bei einer Förderung der Putenzucht vermieden werden, alle etwa aufzutreibenden Farbenschläge heranzuziehen und in Reinzucht zu züchten, da das nur zu einer Zersplitterung führen würde". Dieser Satz hat, so meine ich, auch heute noch seine Berechtigung.

Dennoch stellen die Krefelder Puten, die 1985 in Hannover als Neuzüchtung gezeigt wurden, eine echte Bereicherung dar, da sie mit ihrer Zeichnung etwas ganz Neues bieten. Ihr Zeichnungsbild ist vorwiegend an Brust und Rücken bis zum Hals eine Dreifarbenzeichnung. Diese Säumung verläuft von innen nach außen mehrfach, je nach Federflur weiß-braun-schwarz im Wechsel. Die Zeichnung der Schwanzdeckfedern ist ähnlich, nur erscheint der breitere schwarze Saum bronzefarbig, teilweise auch mit mehr braunerem Endsaum.

Die Henne erscheint insgesamt im Bild etwas grauer als der Hahn. Die Schulterfedern sind schön rostrot mit schwarzer Bänderung versehen. Das setzt sich bis in den Schwanz hin fort, wobei auf den Schwanzdeckfedern noch weißliche Querbinden vorhanden sind.

Mit diesem Zeichnungsbild wird eine ganz neue Art der Puten vorgestellt, und ich glaube schon, daß auch dieser Schlag Liebhaber finden wird.